

# MAGAZIN

DER HEILSARMEE SCHWEIZ

«ICH WERDE GESCHÄTZT  
UND ERLEBE TÄGLICH  
ZUGEHÖRIGKEIT.»

Alain Klarer | Seite 18



## NEUBAU OBSTGARTEN

Ein Zuhause auf Zeit | Seite 4

## PROFESSIONELLE NÄHE

Orientierung schaffen, Raum lassen | Seite 8

## HEIDI IMBODEN

Die neue Stiftungsratspräsidentin im Interview | Seite 20



## Liebe Spenderin, lieber Spender

Der Mensch ist ein soziales Wesen. Für ein erfülltes Leben brauchen wir die Nähe zu anderen und das Gefühl, mit ihnen verbunden zu sein. Nähe wächst dort, wo Vertrauen, Zugehörigkeit, Akzeptanz und Mitgefühl spürbar werden. Wo Menschen einander begegnen und sich öffnen, entsteht Zusammenhalt. Er bildet die Grundlage für eine starke Gemeinschaft, die uns trägt und schützt.

Einsame und notleidende Menschen, aber auch Menschen mit psychischen und physischen Beeinträchtigungen werden oft übersehen und fühlen sich nicht akzeptiert. Bedingt durch ihre schwierige Situation treffen sie immer wieder auf Unverständnis oder Ablehnung. Sie beginnen an sich zu zweifeln und hinterfragen ihre Fähigkeiten. Das kann so weit gehen, dass sie den Glauben an sich selbst verlieren und sich für wertlos halten – gesellschaftlich wie menschlich.

Für diese Menschen ist die Heilsarmee da. Mit emotionaler Nähe und professioneller Unterstützung stehen wir Menschen in schwierigen Lebensphasen bei. Wir hören ihnen zu, stehen ihnen mit Rat und Tat zur Seite und geben ihnen kurz- oder langfristig ein sicheres Zuhause, damit sie wieder den Weg in eine stabile und selbstbestimmte Zukunft finden.

Diese Ausgabe steht ganz im Zeichen der Nähe, Verbundenheit und der positiven Kraft, die daraus für alle Beteiligten entsteht. Erfahren Sie unter anderem ab Seite 4, wie das Team und die Bewohnenden des *Obstgartens* durch den Umzug in ihr provisorisches Zuhause noch näher zusammengerückt sind. Ab Seite 8 zeigen wir, wie wir notleidenden Menschen mit *professioneller Nähe* beistehen und sie ein Stück auf ihrem Weg begleiten. Ab Seite 18 erzählt Alain Klarer, wie er dank seinem neuen Zuhause im *Wohnen und Begleiten* an der Molkenstrasse in Zürich wieder aus der Isolation gefunden hat.

Ich wünsche Ihnen eine anregende Lektüre und gute Begegnungen im Alltag.

### Holger Steffe

Mitglied der Direktion

## IMPRESSUM

### Spendermagazin der Heilsarmee Schweiz

Erscheint zweimal jährlich (Juni/Dezember)

**Gesamtauflage** 130 000

**Herausgeberin** Stiftung Heilsarmee Schweiz, Content Marketing, Laupenstrasse 5, CH-3008 Bern | **Telefon** 031 388 05 35

**spenden@heilsarmee.ch** | **heilsarmee.ch**

**Spendenkonto** IBAN CH37 0900 0000 3044 4222 5

**Redaktion** Holger Steffe (Mitglied der Direktion), Beat Geyer (redaktionelle Leitung), Judith Nünlist (Texterin), André Chatelain, brocki.ch, Esther Läderach, Janick Bongni, Lea Brühwiler, Nadia Francioso, Simon Bucher, Susanne Boschung-Frei

**Übersetzung** Übersetzungsdienst der Heilsarmee

**Konzept** Spinas Civil Voices, Zürich / Stefan Walchensteiner

**Layout** Lea Brühwiler | **Druck** Stämpfli AG, Bern

**Gründer der Heilsarmee** William Booth | **General** Lyndon Buckingham

**Territorialleiter** Kommissär Henrik Andersen

**Titelbild** Philipp Bär | **Fotos** Bernhard Stegmayer, Gurli Bachmann, Internationale Entwicklung, Julia Koch, Out of Town, Philipp Bär, Raphaël Kadishi, Ruben Ung, Simon Bucher, Yannick Imboden, zVg



## 4 Ein Haus und seine Bewohner

Der Obstgarten zieht vorübergehend in die Grossstadt.

## 7 brocki.ch

## 8 Die Heilsarmee hilft

In einer Kultur der Distanz ist eine Haltung der professionellen Nähe unerlässlich.

## 10 Gern gehört

## 11 Wir vier

## 12 Zum Mitfreuen

## 14 Musik ist Gebet

## 15 Gesagt, getan

## 17 Dies und das

## 18 Vom Glück verlassen

Alain Klarers Weg aus der Isolation.

## 20 Red und Antwort

Heidi Imboden über ihren Werdegang, den Glauben und die Rolle der Heilsarmee in unsicheren Zeiten.

## 22 Fortsetzung folgt



A woman with short brown hair, wearing a green jacket and a black bag, is looking at her smartphone. She is standing in an urban environment with a red building and a sign with the number '27' in the background. The overall scene is brightly lit, suggesting daytime.

## Zwischenhalt Grosstadt

Die Infrastruktur des Obstgartens, dem betreuten Wohnen mit Tagesstruktur in Rombach AG, ist in die Jahre gekommen. Daher entschied sich die Stiftung Heilsarmee Schweiz für einen Neubau. Während der zweijährigen Bauzeit ziehen die Bewohnenden vorübergehend nach Zürich – für manche ein Abenteuer.

Seit vielen Jahrzehnten ist der Heilsarmee-Obstgarten im aargauischen Rombach ein Zufluchtsort und ein Zuhause für Menschen, die an einer psychischen Krankheit leiden oder sich in einer schwierigen Lebenssituation befinden. Inzwischen entsprachen die bestehenden Bauten den heute geltenden Ansprüchen jedoch nicht mehr, und so entschied sich die Heilsarmee für einen zeitgemässen und bedürfnisgerechten Ersatzneubau.

### Vom Land in die Stadt

Bevor mit dem Bauprojekt gestartet werden konnte, brauchten die Bewohnenden des Obstgartens ein Zuhause für die zweijährige Bauphase. Dieses fand sich an der Geroldstrasse in Zürich, in einem bereits früher von der Heilsarmee genutzten Gebäude. «Eine der grössten Hürden war die zeitliche Verdichtung: Planung, Umsetzung und laufender Betrieb fanden parallel statt», erklärt Danilo Plüss, Institutionsleiter

des Obstgartens, und führt weiter aus: «Auch die emotionale Belastung für Bewohnende und Mitarbeitende war nicht zu unterschätzen.»

**«Der Umzug war eine intensive, fordernde, aber auch verbindende Zeit.»**

Danilo Plüss, Institutionsleiter Obstgarten

Vom beschaulichen Dorf an der Aare in die pulsierende Grosstadt an der Limmat? Bei einigen Bewohnenden löste das gemischte Gefühle aus. So auch bei Sven: «Natürlich hatte ich Bedenken! Ich bin ein ‹Lande›, definitiv kein Stadtkind. Ich bin aber eine sehr neugierige Person. Daher habe ich mich auch gefreut, das Stadtleben zu testen und zu sehen, welche Vorteile es eventuell hat.»

Um die Bedenken der Bewohnerinnen und Bewohner weitgehend abzufangen, wurden sie frühzeitig informiert und in Gespräche und Entscheidungen mit einbezogen. Wo möglich, konnten sie bei der Gestaltung ihrer Räume und der neuen Umgebung mitwirken. Der Umzugstag selbst verlief dank der intensiven Vorbereitung strukturiert und reibungslos. Sven erinnert sich: «Während unsere Sachen gezügelt wurden, genossen wir ein feines Mittagessen. Nach der Anreise mit dem Zug konnten wir direkt unsere Zimmer beziehen. Alles war da. Für uns Bewohnende hätte es nicht besser laufen können.»

### **Neue Erfahrungen – neues Selbstverständnis**

Inzwischen ist Ruhe und Stabilität im provisorischen Zuhause an der Geroldstrasse eingeleitet. Neue Routinen haben sich etabliert und Beziehungen wurden vertieft. Die Klientinnen und Klienten übernehmen vermehrt Verantwortung und beteiligen sich aktiv am Geschehen in der Einrichtung – zum Beispiel beim Backen, beim Geschirrspülen oder bei Reinigungsarbeiten. Zudem verbringen nun viele Bewohnende auch ausserhalb ihrer «Ämtli» mehr Zeit miteinander.

Viele der Bewohnerinnen und Bewohner haben ihre Vorbehalte gegenüber der Stadt zwischenzeitlich teilweise revidiert. So auch Sven: «Die Menschen hier sind viel offener, als ich erwartet hatte – gerade gegenüber Menschen mit Beeinträchtigungen. Das schätze ich sehr», führt er mit einem Lächeln aus.

## **«Ich erlebe hier sehr viel Akzeptanz und Offenheit.»**

Sven, Bewohner Obstgarten

Zudem sehr geschätzt werden die nahegelegenen Einkaufsmöglichkeiten, aber auch die hohe Mobilität durch den in wenigen Gehminuten erreichbaren Bahnhof Zürich Hardbrücke. Letzteres insbesondere von den Bewohnenden, die zweimal pro Woche selbstständig in die Tagesstruktur nach Rombach pendeln. Die Tagesstruktur in Zürich wurde den räumlichen und örtlichen Gegebenheiten angepasst und bietet sinnvolle Beschäftigungen und individuelle Förderung. Ein wichtiger Bestandteil ist dabei die Zusammenarbeit mit dem Heilsarmee-Café und der Brocki.

Im vorübergehenden Zuhause hat sich eine neue Form des Zusammenlebens entwickelt. Durch die Nähe und die Mitbestimmung engagieren sich die Klientinnen und Klienten verstärkt. «Die Bewohnenden haben mehr Selbstvertrauen gewonnen, mehr Selbstbestimmung entwickelt und sie sind aktiver, kommunikativer, freundlicher und hilfsbereiter geworden», fasst Lenka, eine Mitarbeiterin des Obstgartens, zusammen.



Die Zeit im Provisorium verbindet.



Für ein persönliches Gespräch findet sich immer Zeit.



Alle packen mit an.



Visualisierung des Neubaus in Rombach.

### Der neue Obstgarten

Mit dem Neubau erhalten alle Bewohnenden ihr eigenes Zuhause – vom Studio bis zur eigenen Wohnung. Darauf freuen sich alle, nicht nur die Klientinnen und Klienten: «Ein Rückzugsort, an dem sie sich wohlfühlen, war uns sehr wichtig», erläutert Daniel Stauffer, Bereichsleiter Wohnen im Obstgarten.

Auch wenn es noch gut ein Jahr dauert, bis der Neubau bezugsbereit sein wird, schwärmt Sven bereits jetzt von seinem persönlichen zukünftigen Highlight im neuen Obstgarten: «Voraussichtlich bekomme ich ein kleines Studio mit eigenem Bad. Ich freue mich darauf, morgens und an den Wochenenden in meiner kleinen Kochnische Spiegeleier braten zu können. Am meisten freue ich mich aber auf die Ruhe an der Aare.»

«Besonders wertvoll ist die Nähe im Alltag.»

Danilo Plüss, Institutionsleiter

Die Zeit im Provisorium bringt viele positive Entwicklungen mit sich. So hat sich unter anderem eine Kultur entwickelt, in der Veränderung nicht als Bedrohung, sondern als gemeinsame Aufgabe verstanden wird. «Diese Bereitschaft, Neues mitzugestalten und sich gegenseitig zu tragen, ist ein grosser Schatz, den wir in den neuen Obstgarten mitnehmen möchten», bekräftigt Danilo Plüss. Auch für Daniel Stauffer ist klar: «Das Thema Selbstbestimmung und Mitwirkung steht im Zentrum. Das Mitplanen, die Teilnahme an Sitzungen und

unter anderem das Mitbestimmen neuer Regeln, sagt den Bewohnenden sehr zu und macht auch den Mitarbeitenden Freude. Eine positive Entwicklung, die wir sicher auch im neuen Zuhause weiterführen.»

Mit dem neuen Obstgarten entsteht ein familiärer Wohn- und Betätigungsort, der selbstbestimmtes Leben ermöglicht, Gemeinschaft fördert und Teilhabe im Alltag konkret macht – damit Menschen Halt finden und sich Schritt für Schritt weiterentwickeln können.

[heilsarmee.ch/obstgarten](https://heilsarmee.ch/obstgarten)

Text: Judith Nünlist | Fotos: Bernhard Stegmayer, zVg

### Obstgarten – Wohnen und Tagesstruktur

Der Neubau in Rombach schafft moderne, vielfältige und bedarfsgerechte Wohn- und Lebensräume für Menschen in anspruchsvollen Lebenssituationen. Mit 34 Wohnplätzen und unterschiedlichen Wohnformen – vom Studio bis zur eigenen Wohnung – wird der individuellen Lebenssituation der Bewohnenden Rechnung getragen. Neben einem sicheren Zuhause bietet der Obstgarten auch eine sinnstiftende Tagesstruktur. Ziel ist es, Klientinnen und Klienten ganzheitlich zu begleiten und individuell zu fördern, damit sie Stabilität und neue Perspektiven gewinnen. Dabei hat die Selbstbestimmung der Bewohnerinnen und Bewohner einen sehr hohen Stellenwert.

**BEWUSST KAUFEN.**

**UMWELT SCHONEN.**

*secondhand!*



*20 kg CO<sub>2</sub>e gespart!*



**brocki.ch**

Secondhand macht glücklich

**Jetzt in allen 20  
brocki.ch-Filialen  
nachhaltig einkaufen!**



# Nähe berührt. Nähe stärkt.

**Professionelle Nähe – also fachliche Distanz gepaart mit emotionaler Zugewandtheit – ist in der christlich-sozialen Arbeit unverzichtbar. Auch bei der Heilsarmee prägt sie die Begleitung von Menschen in Wohnangeboten ebenso wie in der Sozialhilfe.**

Nähe ist kein Wundermittel, das alle Wunden heilt, aber sie ist Ausdruck sozialer Verbundenheit – und diese ist essenziell für ein erfülltes Leben. In einer Kultur der Distanz ist eine Haltung der professionellen Nähe unerlässlich.

Professionelle Nähe verbindet persönliche Zuwendung mit fachlicher Distanz. Sie ist weniger bevormundend, eher kooperativ und verhandelbar. Das bedeutet: weg von «Wir wissen, was gut für dich ist», hin zu «Was brauchst du – und wie können *wir das gemeinsam* ermöglichen?».

Und das Beste an (professioneller) Nähe: Sie wirkt sich positiv aus – und zwar auf alle Beteiligten.

### **Den Horizont näherbringen**

Oft verlieren Menschen in schwierigen Lebenslagen den Glauben an sich selbst und an die Zukunft. Dann gilt es, ihnen den vermeintlich unerreichbaren Horizont wieder näher zu bringen. Dafür bauen wir mit ihnen Beziehungen auf, die auf Vertrauen und Empathie beruhen.

Wie aus Ungewissheit Zukunft werden kann, zeigt der Umzug des Obstgartens während der zweijährigen Bauphase. Viele der Bewohnenden hatten im Vorfeld grosse Ängste vor diesem Schritt, zumal Veränderungen für sie oft besonders herausfordernd sind.



Gemeinsame Aktivitäten fördern die Zugehörigkeit.

So wurden sie frühzeitig in das Projekt einbezogen und ihre Rückmeldungen in die Weiterentwicklung eingebunden. Rituale, vertraute Abläufe und persönliche Gestaltungsmöglichkeiten halfen zudem, Sicherheit und Zugehörigkeit zu schaffen.

## «Meine Meinung wird respektiert.»

Bewohnerin Obstgarten

Inzwischen zeigen die Veränderungen Wirkung: Die Klientinnen und Klienten sind selbstsicherer und selbstständiger geworden und bringen sich verstärkt in die Gemeinschaft ein. Veränderungen werden heute eher als Chance, denn als Bedrohung erlebt.

### Selbstbestimmt und verantwortungsvoll

Damit Menschen sich wahr- und ernstgenommen fühlen, ist es wichtig, ihnen auf Augenhöhe zu begegnen. Dazu gehört, Spielräume zu eröffnen, Grenzen zu respektieren und, wo nötig, auch klar zu setzen. Freiheit bedeutet nicht grenzenlose Selbstbestimmung, sondern verantwortungsvolles Handeln im Bewusstsein, dass sie nur in Achtung vor der Gemeinschaft und der Freiheit anderer bestehen kann.

Um den Klientinnen und Klienten mehr Mitbestimmung und Verantwortung zu ermöglichen, wurde im «Centre-Esprit» vor über zehn Jahren das Projekt Magellan ins Leben gerufen. Es unterstützt begleitete Personen dabei, ihr Leben wieder



Persönliche Begleitung auf Augenhöhe.

selbst in die Hand zu nehmen. Sie lernen, Entscheidungen zu treffen, die für das eigene Leben wichtig sind – stets mit Respekt vor den Menschen und Dingen, die sie umgeben.

## «Die Nähe, die Begegnung auf Augenhöhe und die entgegengebrachte Empathie waren sehr hilfreich.»

Ehemaliger Klient



Nähe schafft Raum für die individuelle Entwicklung.

Das Pilotprojekt zeigte bei allen Beteiligten schnell eine positive Wirkung. Deshalb wurde es schrittweise auf diverse institutionelle Bereiche ausgeweitet und ist heute fester Bestandteil der Institutionskultur.

### **Orientierung finden, Raum lassen**

Bei der Begleitung von Menschen in belastenden Situationen wissen wir nicht immer, wohin der Weg führt – aber wir vertrauen darauf, dass die Richtung im Gehen entsteht. Wir schreiten jedoch nicht voran, sondern gehen ein Stück des Weges gemeinsam mit den Betroffenen. Darum reflektieren wir unsere Begleitung kontinuierlich und richten sie an den Ressourcen, Möglichkeiten und dem Tempo der Menschen aus, mit denen wir gemeinsam unterwegs sind.

In der Unternehmenskultur von Magellan bedeutet das, sich die Zeit zu nehmen, um zuzuhören, was die Personen erleben und zu sagen haben. So kann sich die Einrichtung an ihren Bedürfnissen orientieren und ihnen Raum geben für das, was ihnen wichtig ist.

**«Nähe braucht Zeit und gibt Ruhe.  
Das ist entscheidend,  
um sich auf Hilfe einzulassen.»**

Ehemalige Klientin

Zusammengefasst bedeutet professionelle Nähe, dass wir gemeinsam mit unseren Klientinnen und Klienten nach Lösungen suchen: individuell, respektvoll und zugewandt – entsprechend dem Leitmotiv «über uns – nur mit uns». Denn die meisten Menschen spüren selbst am besten, was sie brauchen. Wir schaffen den Raum, in dem sie sich ohne Druck mitteilen und entwickeln können. Wir glauben daran, dass Beteiligung Perspektiven eröffnet und Veränderung möglich ist.

Nähe berührt. Nähe stärkt. Nähe wirkt.

**[heilsarmee.ch/blog/projekt-magellan](https://heilsarmee.ch/blog/projekt-magellan)**

Text: Judith Nünlist | Fotos: Bernhard Stegmayer, Ruben Ung



**C. F. aus der Facebook-Community**

## **GERN GEHÖRT**

**«Immer wieder ein grosses Danke Heilsarmee Schweiz für eure kostbare und unverzichtbare Arbeit, dass ihr Hoffnung gebt und neue Wege ebnet!»**

## Danilo Plüss

Institutionsleiter Obstgarten –  
Wohnen und Tagesstruktur



2023 habe ich meine damalige Stelle gekündigt, weil ich in meiner Arbeit keine echte Erfüllung mehr fand und mich beruflich neu orientieren wollte. Mein Sohn machte mich auf die offene Stelle bei der Heilsarmee aufmerksam. Ich bewarb mich. Die Heilsarmee gab mir die Möglichkeit, meine bisherigen Erfahrungen, meine Motivation und meine Werte in die Arbeit einzubringen und weiterzuentwickeln. Am meisten erfüllt mich die Arbeit mit Menschen – sowohl mit den Bewohnenden als auch mit den Mitarbeitenden. Es begeistert mich, Potenziale zu entdecken, Entwicklung zu ermöglichen und gemeinsam Wege zu gehen. Mein Ziel ist es, gemeinsam mit dem Team tragfähige Strukturen zu gestalten, die den Bewohnenden Stabilität, Perspektive und Würde vermitteln und gleichzeitig den Mitarbeitenden Sicherheit, Sinn und Entwicklungsmöglichkeiten bieten.

## Nadia Francioso

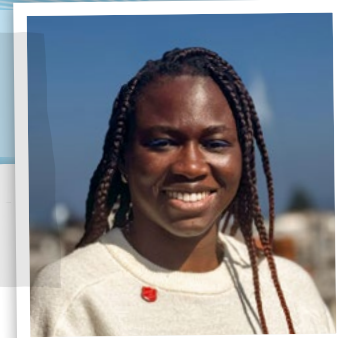
Fachperson Corporate Storytelling



Meine erste Begegnung mit der Heilsarmee hatte ich als Studentin in Bern – durch die «Topfi». Später kam ich beruflich in Kontakt: 2017 durfte ich auf Agenturseite für die Heilsarmee arbeiten und das Spendenprogramm StandByMe konzipieren. Vor knapp zwei Jahren wechselte ich fest ins Content-Team und bin heute Fachperson Corporate Storytelling mit Schwerpunkt Wohnen. Mein Studium in Sozialpsychologie hat mir Wissen vermittelt, wie Menschen in schwierigen Lebenslagen besser verstanden und unterstützt werden können. Sehr ans Herz gewachsen ist mir die Plattform Finding Home: Sie bietet konkrete Tipps rund um die Wohnungssuche und macht aus einer Idee ein echtes Hilfsangebot. Besonders schätze ich den Austausch mit unseren Standorten – sie erleben täglich, wo die Not am grössten ist und geben uns wichtige Impulse für die Themenarbeit.

## Khady Sow

Standortleiterin «Bel Espérance»



Geboren und aufgewachsen im Senegal, kannte ich die Heilsarmee zunächst nur aus Filmen und aus der Redewendung: «Ich bin doch nicht die Heilsarmee.» («Ich bin keine Wohltätigkeitsorganisation!») Erst als ich 2006 als Praktikantin nach Europa kam, lernte ich sie als soziale Institution wirklich kennen. Zur Heilsarmee kam ich im Februar 2023. Ich bewarb mich auf eine Stelle als Sozialarbeiterin und fand hier eine Aufgabe, die meinen Werten und meiner Haltung entspricht. An meiner Arbeit berührt mich besonders, Frauen in schwierigen Lebenssituationen die Hand zu reichen. Ihnen zu helfen, wieder Würde zu finden, zur Ruhe zu kommen, ein sicheres Dach über dem Kopf zu haben und neue Kraft zu schöpfen, erfüllt mich sehr. Es ist bewegend zu sehen, wie Menschen Schritt für Schritt wieder Halt gewinnen, sich neu aufrichten und ihren Weg zurück ins Leben finden.

## Alexandre Fahy

Leiter WohnBegleitung /  
Stv. Institutionsleiter Wohnen  
und Begleiten Zürich



Über ein Stelleninserat entdeckte ich 2018 die Aufgabe als Standortleiter Geroldstrasse in Zürich – und erkannte darin sofort eine ideale Entwicklungsaufgabe für mich. So fand ich zur Heilsarmee und in einen Job, der mich bis heute erfüllt. Sinnhaftigkeit, werteorientiertes Arbeiten und Leben prägen mich seit meiner Kindheit, und christliche Spiritualität sehe ich als grosses Potenzial. Die Heilsarmee nehme ich in diesen Bereichen als treibende Kraft und führende Stiftung wahr. Meine Aufgabe ist es, das Wohnen und Begleiten Zürich weiterzuentwickeln und Wohnraum mit tragfähigen Strukturen und passenden Konzepten zu gestalten. Dabei geht es darum, Bewährtes zu erhalten und gleichzeitig Neues wachsen zu lassen. Besonders wertvoll ist für mich, Kreativität, Humor, Spiritualität und Professionalität zu verbinden – würdig, sinnstiftend und mit einem Blick weit über den Moment hinaus.

## Raus aus der Stadt, rein ins Vergnügen



Out of Town wurde vom Jugendwerk der Heilsarmee Schweiz ins Leben gerufen und richtet sich an Anfänger, Fortgeschrittene, erfahrene Sportlerinnen und Sportler sowie Outdoorinteressierte, die Lust auf neue Erlebnisse haben.

Das Projekt führt Menschen aus der Stadt oder dem Alltag hinaus, um gemeinsam Sport zu treiben, die Natur zu erleben, Freundschaften zu knüpfen und den christlichen Glauben abseits ausgetretener Pfade zu entdecken. Dies geschieht stets mit höchstem Respekt gegenüber den Überzeugungen anderer und mit grosser Achtsamkeit gegenüber der Umwelt.

Das Angebot bringt Menschen mit verschiedensten Lebenshintergründen zusammen, schafft sinnstiftende Erlebnisse und wirkt präventiv. Bei Out of Town steht die Gemeinschaft im Zentrum: gemeinsam neue sportliche Aktivitäten auszuprobieren, Erfahrungen in der Natur zu sammeln, neue Menschen kennenzulernen und sowohl das Selbstvertrauen als auch das Vertrauen in andere zu stärken.

Dadurch entsteht ein verantwortungsvoller Umgang mit sich selbst, Mitmenschen und der Natur. Ein grosser Teil der Events wird von freiwilligen Leitenden organisiert. Dadurch können wir unsere Angebote kostengünstig gestalten und vielen Menschen zugänglich machen. Das Jahresprogramm variiert und umfasst ein- und mehrtägige Events und Camps.

Die Aktivitäten reichen von Wassersportarten wie Windsurfen, Aaresurfen und Schlauchboot-Touren über Survival-Kurse bis zu Berg- und Schnee-Events. Ein Blick auf unsere Webseite lohnt sich – vielleicht findet sich eine Aktivität, die Ihr Interesse weckt.

[heilsarmee.ch/out-of-town](https://heilsarmee.ch/out-of-town)

Text: Janick Bongni | Fotos: Out of Town

## Zusätzliche Gemeinschaftswohnungen in Zürich



Gemeinschaft fördern, unterstützen und teilhaben: Unter diesem Leitgedanken ist an der Luisenstrasse 23 im Zürcher Kreis 5 ein neuer Standort von Wohnen und Begleiten Zürich entstanden. Das sanierte Mehrfamilienhaus bietet Menschen in psychisch belastenden oder instabilen Lebenssituationen ein vorübergehendes Zuhause. Hier können sie in einem sicheren Umfeld wieder Mut und neue Kraft schöpfen.

Seit Januar 2026 sind die acht schönen 3-Zimmerwohnungen bezugsbereit. In sechs Wohnungen teilen sich jeweils zwei Personen eine Wohnung und gestalten ihren Alltag so selbstständig wie möglich. Zwei weitere Wohnungen sind für offene und engagierte Mieterinnen und Mieter in stabilen Verhältnissen bestimmt, die Freude daran haben, Gemeinschaft zu leben und das Miteinander im Haus aktiv mitzugestalten.

Ein fachkundiges Team begleitet die Bewohnerinnen und Bewohner durch ihren Alltag. Es unterstützt sie dabei, eigene Stärken wiederzuentdecken und neue Stabilität zu gewinnen. In Gesprächen und im Wohncoaching geht es um Themen wie selbstständiges Wohnen, die Bewältigung administrativer Aufgaben, die Gestaltung des Tagesablaufs und sinnvolle Freizeitaktivitäten.

In den Wochen vor dem Einzug wurde mit grossem Einsatz möbliert, eingerichtet und vorbereitet. Viele Freiwillige halfen dabei, Möbel aufzubauen und die Wohnungen gemütlich zu gestalten. So konnte aus einem Haus ein Ort werden, an dem jede und jeder dazugehört und sich entfalten und engagieren kann. Alle Mitbewohnenden haben am Horizont einen Leuchtturm, den es näher zu bringen gilt. Der Weg dahin ist das Ziel. Mit kleinen und grossen Teilschritten werden so Träume und Ziele Realität.

[heilsarmee.ch/wohnen-und-begleiten-zuerich](https://heilsarmee.ch/wohnen-und-begleiten-zuerich)

Text: Lea Brühwiler | Fotos: Julia Koch

## «Üse Vater»

© Eden Music Verlag, Autoren: Maria Fiechter, Nino Luca Küenzi

### Vers 1

Üse Vater, du im Himmel  
heilig bisch du  
ds Riich söu zuenäh  
und di Wille söu hie gscheh  
wie im Himmu so uf Ärde  
wie du's plaanet hesch  
aui Herrschaft ghört nur dir

### Chorus

Wie im Himmel so uf Ärde  
wei mir dini Herrlechkeit gseh  
wie im Himmel so uf Ärde  
söu dy Wille hie gscheh

### Vers 2

Du versorgsch üs, gisch üs alles  
wo mir bruuche  
mir wei Buess tue  
und wei jedem Mönsch vergäh  
gisch üs Wiisheit ir Versuechig  
zeigsch dr richtig Wäg  
dass mir sicher chöi bestah

### Bridge

Dir ghört ds Riich vo dr Chraft  
und dr Grächtigkeit  
bis id Ewigkeit, Amen



**Astrid Inniger, Jugendabteilung Heilsarmee Schweiz,  
verheiratet und Mutter von drei erwachsenen Töchtern**

### «Üse Vater»

Es gibt Zeiten, da fällt mir das Beten schwer. Die Worte fehlen, das Herz findet keinen klaren Ausdruck. Vielleicht kennen Sie solche Momente auch – oder Sie haben sich noch nie getraut, ein Gebet auszusprechen. Das Lied «Üse Vater», welches das Vaterunser in meiner Muttersprache trägt, gibt mir die Möglichkeit, aus meinem Herzen zu sprechen. Ich kann die Worte nicht nur denken oder sagen, sondern sie singen – und so werden sie lebendig. Sie begleiten mich im Alltag, schenken mir Trost und Hoffnung und erinnern mich daran: Beten ist nicht nur ein Tun, sondern ein lebendiges Sprechen des Herzens, das uns mit Gott und miteinander verbindet.



Winterthur

## Sanierung Durchgangsheim Anker

Im Durchgangsheim Winterthur wurde eine umfassende Erneuerung abgeschlossen, die den Alltag spürbar verändert. Eine helle, attraktive Gestaltung und die optimierten Raumverhältnisse tragen wesentlich dazu bei, dass Menschen in diesem Notwohnangebot möglichst entspannt miteinander auskommen. Das wirkt sich auf das Befinden aus, hat eine deeskalierende Wirkung und gibt den Menschen Würde, da auch für sie in einer Not- oder Übergangssituation schöne Räume zu Verfügung stehen. In Spitzenzeiten halten sich bis zu 16 Personen auf kleinem Raum auf.

Ein besonderer Schwerpunkt lag auf der Küche. Sie wurde nicht nur komplett erneuert, sondern auch vergrössert und neu gedacht: Durch eine Wandverschiebung entstand mehr Platz, der Eingang wurde breiter und die Küche entwickelte sich zu einem zentralen Begegnungsort. Zwei Kochnischen statt einer schaffen Entlastung im Alltag und ermöglichen mehr Miteinander.

So präsentiert sich das Durchgangsheim Winterthur heute als ein frischer, wohnlicher Ort mit mehr Sicherheit, Raum und Würde für die Menschen, die dort vorübergehend leben.

[heilsarmee.ch/durchgangsheim-anker](https://heilsarmee.ch/durchgangsheim-anker)

Text: Susanne Boschung-Frei | Foto: Yannick Imboden



Sambia

## Gesunde Lebensbedingungen

In vielen ländlichen Regionen Sambias fehlen noch immer sichere Wasserstellen, funktionierende Toiletten und grundlegende Hygienemöglichkeiten. Besonders Kinder – vor allem Mädchen – leiden unter den Folgen: lange Wege zur nächsten Wasserquelle, häufige Krankheitsausfälle im Unterricht und unzureichende sanitäre Bedingungen an Schulen. Gleichzeitig verschärft der Klimawandel extreme Wetterereignisse wie Dürren und Überschwemmungen, was die Wasserversorgung weiter gefährdet.

Das WASH-Projekt der Heilsarmee in Sambia geht dagegen vor: Klimaresiliente Wasser- und Sanitäreanlagen sowie verbesserte Hygiene in Haushalten, Schulen und Gesundheitseinrichtungen wirken sich positiv auf die Lebensbedingungen tausender Menschen aus und stärken lokale Behörden.

Aber nicht nur der Zugang zu sauberem Wasser und Toiletten wird gewährleistet, sondern auch das Wissen und die Strukturen vermittelt, diese langfristig zu erhalten. Damit – und mit den verbesserten Hygienebedingungen – reduzieren sich auch die wasserbedingten Krankheiten. Viele Familien sparen Gesundheitskosten und die Kinder fehlen weniger in der Schule.

[heilsarmee.ch/ie](https://heilsarmee.ch/ie)

Text: André Chatelain | Foto: Internationale Entwicklung

**3875**

Übernachtungen 2025 (trotz Sanierung)

**120**

Menschen wurden 2025 beherbergt

**137**

Vermittlungen im Jahr 2025

**50 000**

Menschen verbessern ihre Lebensqualität dank des Projekts

**64 %**

der Privathaushalte im ländlichen Sambia haben keine Sanitärversorgung

**50 %**

der Befragten benötigen über 30 Minuten zur nächsten Wasserquelle



# Regelmässig spenden. Verlässlich helfen.

Hilfe ist, wenn niemand allein bleibt.

**Ihre StandByMe-Gönnerschaft ermöglicht Verlässlichkeit.**

Sie spenden Nähe, Vertrauen und Sicherheit.

Monatlich, vierteljährlich oder jährlich – Sie entscheiden.

**Jetzt Gönnerschaft abschliessen**

Scannen Sie den QR-Code oder besuchen Sie

**[heilsarmee.ch/standbyme-gönner](https://heilsarmee.ch/standbyme-gönner)**





## Auf eine Suppe mit der Heilsarmee

Im vergangenen Herbst trafen sich Vertreterinnen und Vertreter der Heilsarmee Schweiz mit Mitgliedern des Berner Stadtrats zu einem offenen Austausch über soziale Themen in der Stadt Bern. Unter dem Titel *Auf eine Suppe mit der Heilsarmee* stellten wir die Arbeit der Heilsarmee in der Stadt Bern vor. Im Zentrum der Präsentation standen konkrete Lebensgeschichten, die eindrücklich zeigten, wie breit das Engagement der Heilsarmee in Bern ist. Ein Mini-Podium bot Raum für Fragen zu Zielgruppen, Finanzierung und Zusammenarbeit und beim anschliessenden Apéro mit Suppe – ganz im Stil der Heilsarmee – entstanden parteiübergreifende, offene Gespräche. Der Abend zeigte, dass die Heilsarmee in Bern sichtbar und systemrelevant ist – als Partnerin der Stadt, als Unterstützerin von Menschen in Not und als Stimme für soziale Gerechtigkeit.

[heilsarmee.ch/medienportal](https://heilsarmee.ch/medienportal)

Text und Foto: Simon Bucher

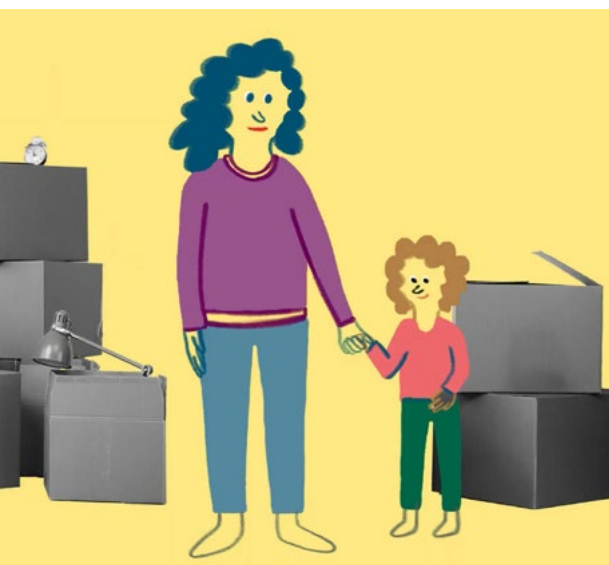


## Der Aufenthaltsraum Bern hat ein neues Zuhause

Seit 1978 ist der Aufenthaltsraum in Bern ein Ort der offenen Tür: Hier finden Menschen in schwierigen Lebenssituationen kostenfreie Verpflegung, ein herzliches Willkommen und ein offenes Ohr. Nach einem Jahr voller Ungewissheit und nach intensiver Raumsuche hat der Aufenthaltsraum nun an der Mattenhofstrasse 32 endlich ein neues Zuhause gefunden. Die hellen, gut zugänglichen Räumlichkeiten bieten beste Voraussetzungen, um dieses wichtige Angebot weiterzuführen. Möglich ist dies auch dank eines engagierten Freiwilligenteams, welches den Aufenthaltsraum seit jeher prägt und dafür im vergangenen Jahr mit dem Berner Sozialpreis ausgezeichnet wurde. Sie schaffen Tag für Tag eine Atmosphäre, in der Würde, Respekt und Menschlichkeit spürbar werden. So bleibt er auch am neuen Ort, was er immer war: ein Raum zum Ankommen, Durchatmen und Dasein.

[heilsarmee.ch/passantenhilfe-bern/aufenthaltsraum](https://heilsarmee.ch/passantenhilfe-bern/aufenthaltsraum)

Text: Esther Läderach | Foto: Raphaël Kadishi



## Finding Home unterstützt Menschen auf Wohnungssuche

Mit Finding Home steht seit dem 1. September 2025 eine hilfreiche Online-Plattform für Menschen auf Wohnungssuche zur Verfügung. Initiiert von der Heilsarmee Wohnberatung Bern und begleitet vom Sozialwerk Bereich Wohnen, bietet sie kostenlose Tipps und praxisnahe Informationen. Dabei ist klar: Finding Home vermittelt keine Wohnungen, sondern setzt auf Hilfe zur Selbsthilfe. Das Angebot wird bereits rege genutzt und erhält sehr positive Rückmeldungen. Menschen, die von Wohnungsnot betroffen sind, erhalten konkrete Orientierung und wertvolle Unterstützung bei der Suche nach einer passenden Lösung. Gleichzeitig entlastet die Plattform die Standorte der Heilsarmee: Bei Anfragen zur Wohnungsvermittlung kann auf dieses niederschwellige und nützliche Angebot verwiesen werden.

[heilsarmee.ch/finding-home](https://heilsarmee.ch/finding-home)

Text: Nadia Francioso | Illustration: Gurli Bachmann



## Gemeinschaft und ein Neuanfang

Für Alain Klarer (77) war die Welt des Films stets sein Zuhause. Doch das Leben hatte andere Pläne und er verlor fast alles. Er zog sich aus der Gesellschaft zurück, bis er bei der Heilsarmee ein neues Zuhause und Gemeinschaft fand.

Aufgewachsen ist Alain Klarer in Neuchâtel. Seine Mutter liebte Filme und weckte schon früh seine Leidenschaft fürs Kino. Nach erfolgreichem Studienabschluss und einer Ausbildung an der London International Film School begann er seine Laufbahn als Regieassistent von Alain Tanner, dem Schweizer Filmregisseur und Drehbuchautor.

### Die Welt des Films

Nach verschiedenen Jobs im Schweizer Filmgeschäft und der Heirat mit seiner ersten Frau produzierte Alain Klarer seinen ersten Spielfilm. Dieser wurde auf dem Locarno Filmfestival vorgestellt. Die Schweizer Filmszene war zu jener Zeit sehr klein, und so reiste er nach New York und liess sich dort nieder.

«Die Welt des Films  
war mein Zuhause.»

Alain Klarer

Er arbeitete als Assistent des amerikanisch-schweizerischen Fotografen und Filmemachers Robert Frank und führte später selbst bei verschiedenen Produktionen Regie. Einen wichtigen Erfolg feierte er mit dem Dokumentarfilm *Bailey House: To Live as Long as You Can* (1988): «Der Film ist ein Zeitzeugnis über das Leben obdachloser, HIV-positiver Menschen Ende der 80er-Jahre in New York», verdeutlicht Herr Klarer.

Nach 14 Jahren liessen sich seine Frau und er einvernehmlich scheiden. Alain Klarer setzte seine Arbeit als Regisseur erfolgreich fort. In dieser Zeit lernte er seine zweite Frau kennen.

### Schicksalsjahre

Seinen letzten Film *Around the Block* realisierte er 1996 gemeinsam mit seiner Ex-Frau. Im Jahr 2000 verschlechterte sich der Gesundheitszustand seiner Eltern rapide und Alain Klarer reiste in die Schweiz. «Geplant war ein Kurzaufenthalt, doch ich blieb in Zürich und gründete ein neues Unternehmen», erklärt er.



«Ich habe mich komplett isoliert.»

Und es lockte ein neues Projekt: ein Dokumentarfilm über eine 56-tägige Reise mit einem Hospitalschiff auf dem Amazonas. Alain Klarer war begeistert und begann mit den aufwändigen Vorbereitungen. Doch privat geriet vieles ins Wanken. Seine zweite Ehe wurde geschieden.

2003 veränderte ein schwerer Fahrradunfall sein Leben abrupt: neun gebrochene Rückenwirbel, Operation und ein langer Reha-Aufenthalt. Hinzu kam ein schmerzlicher Verlust: «Nach langer Krankheit verstarb meine geliebte Mutter», führt er mit leiser Stimme aus. Die Folgen des Unfalls schränkten seine Mobilität stark ein. Letztlich musste er das geplante Amazonas-Projekt aufgeben.

«Während der Reha erlebte ich zum ersten Mal Einsamkeit.»

Alain Klarer

### Der Weg zur Heilsarmee

Und das Leiden hatte noch kein Ende. 2008 starb sein Vater in seinen Armen: «Meine Eltern waren immer wichtige Stützen für mich und ihr Verlust war ein schwerer Schlag.» Gleichzeitig geriet auch sein Unternehmen in eine Krise,

nachdem einer seiner wichtigsten Partner Konkurs gegangen war. «Ich hatte keinen Buchhalter, ein grosser Fehler», blickt Alain Klarer selbstkritisch zurück. 2010 eskalierte die Situation: Mietrückstände, Zwangsäumung, der Verlust seines gesamten Besitzes und schliesslich die Unterbringung in einem Altersheim. «Das war ein Albtraum für mich.» In der Folge zog sich Alain Klarer vollständig aus der Gesellschaft zurück.

Nach Rücksprache mit dem Sozialdienst der Stadt Zürich fand Herr Klarer ein neues Zuhause im Wohnhaus der Heilsarmee an der Molkenstrasse: «Das war das Beste, das mir passieren konnte. Ich bin in der Nähe meiner noch verbliebenen Freunde und habe neue Bekanntschaften geschlossen. Die Vielfalt der Menschen um mich herum und die menschliche Unterstützung durch das Team schätze ich sehr. Ich bin hier sehr glücklich und Einsamkeit ist kein Thema mehr.»

«Ich werde geschätzt  
und erlebe täglich Zugehörigkeit.»

Alain Klarer


Alain Klarer hat bei der Heilsarmee mehr als ein neues Zuhause gefunden. Die Gemeinschaft und die Unterstützung gaben ihm den Mut, wieder an einen Neuanfang zu glauben. Abschliessend führt er aus: «Ich habe einen grossen Wunsch zu leben. Ich kann jetzt nicht aufgeben. Es gibt noch so viele Dinge, auf die ich immer noch neugierig bin und die ich versuchen möchte, zu tun.» Übrigens hat Alain Klarer nie aufgehört, Drehbücher zu schreiben. «Schliesslich bleibt man ein Filmmacher ein Leben lang!»

[heilsarmee.ch/wohnen-und-begleiten-zuerich](https://heilsarmee.ch/wohnen-und-begleiten-zuerich)

Text: Judith Nünlist | Fotos: Philipp Bär

### Betreutes Wohnen Molkenstrasse

Das Wohnhaus an der Molkenstrasse verfügt über 65 Plätze und bietet betreutes Wohnen für Menschen mit leichtem bis mittlerem Begleit- und Betreuungsbedarf. Die Einrichtung richtet sich an erwachsene Männer und Frauen mit psychischen, physischen und sozialen Beeinträchtigungen oder Suchtproblemen. Bezugspersonen aus unserem Prozessbegleiteteam arbeiten gemeinsam mit den Bewohnenden an der Umsetzung individueller Zielsetzungen. Falls notwendig, stellen wir auch die Abgabe von Medikamenten sowie Pflege und Betreuung sicher.



«Die Heilsarmee kann  
in einer unsicheren Zeit  
Stabilität geben.»

Heidi Imboden,  
neue Stiftungsratspräsidentin  
der Stiftung Heilsarmee Schweiz

## Was trägt in unsicheren Zeiten? Heidi Imboden, neue Stiftungsratspräsidentin der Heilsarmee Schweiz, spricht über Führung mit Haltung, gelebten Glauben und die Verantwortung, Menschen auf Augenhöhe zu begegnen.

### **Heidi Imboden, Sie sind in einer Heilsarmee-Offiziersfamilie aufgewachsen. Welche Erfahrungen haben Sie am stärksten geprägt?**

Heilsarmeeoffizierinnen und -offiziere werden meist alle paar Jahre an neuen Orten eingesetzt. Daher bin ich als Kind oft umgezogen und wurde dadurch anpassungsfähig, flexibel und offen für Neues. Die Kehrseite davon ist, dass tiefe, langjährige Freundschaften nicht selbstverständlich entstehen konnten. Insgesamt habe ich dieses häufige Neuanfangen aber nie als Belastung erlebt, sondern eher als etwas Spannendes, das mir geholfen hat, meinen eigenen Weg zu finden und auch loslassen zu lernen.

### **Sie kennen die Heilsarmee von der Gemeindegemeinschaft bis hin zur Weiterentwicklung der Heilsarmee in Österreich und Ungarn. Was haben Sie über die Menschen und den Auftrag der Heilsarmee gelernt?**

Ich habe gelernt, dass der Auftrag der Heilsarmee überall derselbe bleibt: im Namen von Jesus Christus menschliche Not zu lindern, ohne Ansehen der Person. Je mehr unterschiedliche Bereiche ich kennengelernt habe, desto mehr ist mir aufgegangen, wie breit und vielschichtig dieser Auftrag ist. Gleichzeitig habe ich bei vielen Mitarbeitenden und Freiwilligen erlebt, mit wie viel Hingabe sie sich einsetzen.

### **Die Heilsarmee ist seit ihrer Gründung vor 160 Jahren offen für Frauen in Leitungsverantwortung. Welche Bedeutung hat es für Sie, nun als Frau an dieser Stelle zu stehen?**

Mir ist bewusst, dass dieses Thema für viele eine besondere Symbolkraft hat. Für mich persönlich steht aber weniger im Vordergrund, dass ich eine Frau bin, sondern dass ich als Person mit meinen Gaben, Erfahrungen und beruflichen Fähigkeiten für diese Aufgabe gefragt bin. Das empfinde ich als grosse Wertschätzung und als Vertrauensbeweis. Gleichzeitig weiss ich es zu schätzen, dass mein Mann Daniel und ich über viele Jahre partnerschaftlich in der Organisation unsere Berufung leben konnten und dies auch weiterhin tun.

### **Die Heilsarmee begegnet Menschen oft in schwierigen Lebenssituationen. Was ist Ihnen im Umgang mit Menschen besonders wichtig?**

Mir ist wichtig, alle Menschen als gleichwertig wahrzunehmen und ihnen auf Augenhöhe zu begegnen. Ich nehme mein Gegenüber ernst und möchte zuerst verstehen, aus welcher Lebenswelt heraus eine Person agiert. Zugleich ist es mir ein Anliegen, Menschen zu ermutigen und zu stärken. Dabei ist Jesus für mich das Vorbild: Er ist sehr unterschied-

lichen Menschen begegnet, hat zugehört und gefragt: Was wünschst du dir, dass ich für dich tue?

### **Mit Weiterbildungen in Führung, Zusammenarbeit und Leadership haben Sie sich in den letzten Jahren gezielt weiterentwickelt. Was ist Ihnen in einer guten Führungskultur besonders wichtig?**

Authentizität und Ehrlichkeit sind für mich zentral. Führung heisst für mich zuerst, Menschen zu mögen und ihnen so zu begegnen, wie man selbst behandelt werden möchte. Gleichzeitig beginnt gute Führung bei der eigenen Person: Ich muss meine Stärken und Schwächen kennen, meine Grenzen wahrnehmen und dazu stehen, dass ich nicht auf alle Fragen eine Antwort habe.

### **Sie übernehmen Verantwortung in einer Zeit, in der viele Menschen verunsichert sind. Welche Rolle kann die Heilsarmee hier aus Ihrer Sicht spielen?**

Die Heilsarmee kann in einer unsicheren Zeit Stabilität geben. Für manche Menschen geschieht das ganz konkret durch praktische Hilfe und nachhaltige Unterstützungsangebote. Darüber hinaus kann die Heilsarmee Hoffnung vermitteln, Menschen auf ihrem Weg begleiten und Antworten auf Sinnfragen geben. Ich glaube, gerade in einer Zeit, in der viele orientierungslos sind, haben wir mit unserem Glauben an Jesus Christus ein Fundament, das Orientierung schenken kann.

### **Zum Schluss: Was wünschen Sie sich für die Heilsarmee in den kommenden Jahren?**

Dass wir in allen Bereichen unserer Arbeit ganzheitlich für Menschen da sind – einerseits ganz praktisch, indem wir menschliche Not lindern, und andererseits, indem wir auf das lebensverändernde Potenzial einer lebendigen Glaubensbeziehung zu Gott hinweisen.

Text: Simon Bucher | Fotos: Raphaël Kadishi

**Heidi Imboden** (\*1970 in Davos) ist mit Daniel Imboden verheiratet. Gemeinsam haben sie vier Kinder. Sie ist Heilsarmeeoffizierin, ehemalige Primarlehrerin und erfahrene Führungsperson. Sie war in der Kinder- und Jugendarbeit, als Gemeindeleiterin, im Personalwesen sowie in der territorialen Entwicklung für die Schweiz, Österreich und Ungarn tätig.



## «Les Maraîchers» – Wohnraum als Schlüssel zur Wiedereingliederung

Das Projekt «Les Maraîchers» im Herzen der Stadt Genf startete im September 2024 und richtet sich an Männer, die Sozialhilfe beziehen und sich in einem Wiedereingliederungsprozess befinden.

Mit «Les Maraîchers» verfolgt die Heilsarmee einen innovativen Ansatz, der den Zugang zu Wohnraum ins Zentrum des Wiedereingliederungsprozesses stellt. Dieser Ansatz ist inspiriert vom Konzept Housing First: Die betroffenen Personen erhalten zunächst die Sicherheit eines eigenen Zuhauses. Dies ermöglicht ihnen, ihre Würde und Stabilität zurückzugewinnen, ohne die Angst vor kurzfristigem Wohnungsverlust.

Die Perspektive, Wohnraum auf mittlere oder lange Sicht nutzen zu können, erleichtert eine umfassende und individuell angepasste Betreuung und bildet die Grundlage für eine nachhaltige Verbesserung der persönlichen Lebenssituation.

Jeder Bewohner erhält eine persönliche sozialpädagogische Begleitung – sei es bei der Suche nach einer dauerhaften Wohnung, bei administrativen Angelegenheiten, beim Zugang zu Aus- oder Weiterbildung und Arbeit oder auch durch psychologische Unterstützung. Dabei fördern wir Integration und Selbstständigkeit im individuellen Tempo jedes Einzelnen. Dank der engen Zusammenarbeit mit vielfältigen Partnern ist eine optimale Unterstützung gewährleistet.

«Les Maraîchers» bietet insgesamt neun Wohnplätze. Diese setzen sich aus Einzelstudios und einer Gemeinschaftswohnung zusammen und ermöglichen sowohl Privatsphäre als auch geselliges Miteinander. Das Projekt wird von den Genfer Sozialdiensten mitgetragen, speziell vom «Hospice général», dessen Unterstützung die Umsetzung und Fortführung des Angebots ermöglicht.

[heilsarmee.ch/les-maraichers](https://heilsarmee.ch/les-maraichers)

Text: Judith Nünlist | Foto: zVg

# ICH HABE MEIN TESTAMENT GESCHRIEBEN

**Mein Name ist Valérie Cazzin-Bussard. In meiner Funktion als Verantwortliche Vorsorge- und Nachlassplanung bei der Heilsarmee, beschäftige ich mich täglich mit diesen Themen. Wie viele andere Menschen, habe ich mein eigenes Testament dennoch lange vor mir hergeschoben. Wer setzt sich schon gern mit dem eigenen Lebensende auseinander.**

Mir war jedoch wichtig, selbst zu erleben, was es bedeutet sich damit auseinanderzusetzen, was man einmal hinterlassen möchte – materiell, aber auch im Hinblick auf persönliche Werte. So nutzte ich die Gelegenheit und habe an einem Anlass des Vereins «Allianz für das Gemeinwohl» in rund zwei Stunden mein Testament verfasst.

**Im Vorfeld fragte ich mich, was dieser Schritt in mir auflösen würde. Würde mich vor allem der Gedanke an mein eigenes Sterben beschäftigen?** Zu meinem Erstaunen war das kaum der Fall. Stattdessen standen andere Fragen im Vordergrund: Was ist mir wirklich wichtig? Wem möchte ich noch etwas Gutes tun? Kann ich ohne meinen Ehemann Entscheidungen treffen? Was habe ich überhaupt zu vererben?

Auch praktische Überlegungen tauchten auf: Sollte mein Mann gleichzeitig oder nach mir versterben, wer würde sich dann um unseren Kater, Signor Rossi, kümmern? Ihm selbst kann ich nichts vererben, da Tiere rechtlich nicht erben können. Aber ich kann im Testament festhalten, wer einmal für ihn sorgen soll.

Als ich vor dem leeren Blatt Papier sass, wusste ich erst nicht genau, wie ich anfangen sollte. So begann ich mit den formellen Sätzen: «Ich, Valérie Cazzin-Bussard, geboren am ..., verfüge

hiermit meinen letzten Willen wie folgt.» Schritt für Schritt wurden meine Gedanken klarer und ich konnte niederschreiben, was mir wichtig ist.

Am Ende verspürte ich eine gewisse Leichtigkeit, ja sogar ein freudiges Gefühl. Zu erfahren, dass ich loslassen und vielleicht über mein Leben hinaus noch etwas Gutes bewirken kann, fühlte sich befreiend an.

**Beim Schreiben wurde mir klar: Ein Testament hält nicht nur fest, wer was erhält. Es spiegelt auch wider, was uns im Leben wichtig ist.**

Mit meinem Erlebnis möchte ich Sie ermutigen, sich ebenfalls mit diesen Fragen zu befassen und Ihre Wünsche festzuhalten. Zu wissen, dass alles geregelt ist, erleichtert vieles – für einen selbst und für die Angehörigen.

Der erste Schritt ist immer der schwerste. Gerne unterstützen wir Sie dabei: mit unserem Ratgeber **«Selbstbestimmt regeln, was Ihnen wichtig ist»**, einer persönlichen Beratung und/oder an einer unserer Informationsveranstaltungen.

HERZLICH



Valérie Cazzin-Bussard  
Verantwortliche Vorsorge- & Nachlassplanung



## ANTWORTALON

**Bestellen Sie unseren kostenlosen Ratgeber zur Vorsorge- und Nachlassplanung, vereinbaren Sie eine persönliche Beratung oder nehmen Sie an einer Informationsveranstaltung teil.**

- Ratgeber zur Vorsorge- und Nachlassplanung
- persönliche Beratung (Erstberatung kostenlos)

- Informationsveranstaltung in Bern 17.09.2026
- Informationsveranstaltung in Aarau 27.10.2026
- Webinar (Onlineveranstaltung) 15.10.2026

Vorname

Name

Strasse, Nr.

PLZ/Ort

Telefon

Geburtsdatum

E-Mail

Spendermagazin 06.2026

# SO HELFEN WIR MENSCHEN IN NOT:



## Offene Ohren

Alles beginnt mit einer einfühlsamen Person, die sich eines hilfesuchenden Menschen annimmt. Darum bieten wir für Menschen in Not 30 soziale Angebote und empfangen sie in unseren 49 Heilsarmee-Gemeinden mit offenen Armen und Ohren.



## Freie Betten

Wer den Boden unter den Füßen verloren hat, hat oftmals auch kein Zuhause mehr. In insgesamt 11 Wohnheimen, 4 Alters- und Pflegeheimen und 10 Passantenheimen bieten wir jede Nacht heimatlosen Menschen ein Obdach. Zusätzlich führen wir 5 Kinderheime und Krippen.



## Gedeckte Tische

Oft ist das Problem eines hilfesuchenden Menschen ganz profan. Er oder sie hungert nach Essen oder nach ein bisschen Gesellschaft. Darum laden wir gern zu Tisch. Zum Beispiel bei unseren diversen Mittagstischen für Jung und Alt oder den Weihnachtsfeiern.



## Tröstende Worte

Unser Tun ist geprägt durch unsere Beziehung zu Gott. Darum bringen wir die Menschen mit Jesus Christus in Berührung. Zum Beispiel während der Gottesdienste mit rund 120 500 Besuchenden, die jeden Sonntag in unseren Heilsarmee-Gemeinden stattfinden.

Alle Zahlen: Stand 2025

**Bleiben Sie informiert. Folgen Sie uns auf:**



**Stiftung Heilsarmee Schweiz** | Laupenstrasse 5 | 3008 Bern  
Tel. +41 31 388 05 35 | [spenden@heilsarmee.ch](mailto:spenden@heilsarmee.ch) | [heilsarmee.ch](http://heilsarmee.ch)  
Spendenkonto IBAN CH37 0900 0000 3044 4222 5